

Sturz die Abbildung der Medaille auf Foetterle's geologischer Karte von Süd-Amerika, mir wurden so viele freundliche Empfangsbestätigungen zugesandt, dass mich das innigste Dankgefühl für immer beloben muss. Auch für unsere k. k. geologische Reichsanstalt knüpfen sich die Bande der Freunde immer fester.

Die Arbeiten im chemischen Laboratorium, unter der Leitung des k. k. Herrn Hauptmanns Karl Ritter v. Hauer nahmen ihren gewohnten erfreulichen Fortgang.

Ich darf die heutigen Betrachtungen, welche den Beginn der Wintersitzungen für 1856 bezeichnen sollen, nicht schliessen, ohne bei einer Stelle in einem Schreiben unseres hohen Meisters im Kosmos einen Augenblick zu verweilen, aus dem ich einige Worte am 4. November in der Sitzung der k. k. geographischen Gesellschaft mitgetheilt. „Wie glücklich ist nicht“, sagt Alex. v. Humboldt, „die Schöpfung einer geologischen Reichsanstalt gewesen, das immer genährte Lebensfeuer, die periodisch mit der Wissenschaft einverstanden, veränderten Richtungen der fortlaufenden Beobachtung. Wie hoch steht dadurch Ihr Kaiserreich (als gleichmässige geognostische, geographische, hypsometrische, magnetische Unterstützung von oben) über dem was gleichzeitig in den übrigen deutschen Staaten landesherrlich geschieht? Die auf einmalige Herausgabe der geologischen Karte eines Landes, wie z. B. in Frankreich hat den grossen Nachtheil, dass bei glücklichem Fortschritte der Wissenschaft die Karte, wenn sie erscheint, schon veraltet ist. Es ist wie mit langen Reisen in ferne Länder. Der Reisende hat die Einwirkung der Ansichten beobachtet, die herrschend waren als er abreiste, daher lege ich die grösste Wichtigkeit auf Messung sich nicht verändernder Erdoberflächen-Gestaltung, auf das Mitbringen sorgfältig gesammelter, zahlreicher Gebirgsarten und ihre Uebergangsreihen. Wie freudig habe ich dabei Ihre Stiftung der geographischen Gesellschaft begrusst u. s. w.“

Meine hochverehrten Herren! Diese Worte gelten uns Allen, den Theilnehmern an den Arbeiten unserer k. k. geologischen Reichsanstalt. Sie dürfen uns wohl als eine hohe, werthvollste Bestätigung dienen, dass wir auf einem richtigen Wege der Forschung vorwärts schreiten. Aber sie müssen uns auch zu fortwährender Beharrlichkeit anregen, denn der Arbeit allein, der redlich geleisteten, glänzt so hoher Lohn der Anerkennung.

Was kann uns endlich höher begeistern als wenn wir in dem Schreiben Alexanders v. Humboldt vom 3. November d. J. an Herrn Dr. Ritter v. Seiller, unsern hochverehrten Bürgermeister der k. k. Reichs-Haupt- und Residenzstadt Wien, den Ausspruch lesen: „Die geologische Reichsanstalt steht als ein schwer zu erreichendes Muster da.“

Wohl sind wir dem hohen Geiste den innigsten grössten Dank für sein Wohlwollen schuldig. Worte können ihn nur schwach bezeichnen, aber für immer soll uns der Wunsch beleben, so viel es möglich ist, den Spruch durch die That zu verdienen.“

Herr Director Haidinger gab sodann den Inhalt der in diesem Hefte unseres Jahrbuches (Seite 766) abgedruckten Mittheilung von Herrn Professor Dr. C. F. Naumann über die Natur und Bildung der sächsischen Granulitformation mit Hinblick auf die Ergebnisse von Herrn Dr. Hochstetter's Studien über die Granulite des südlichen Böhmen, wie sie in dessen Abhandlung im 5. Bande unseres Jahrbuches dargestellt sind. Haidinger hatte die Mittheilung bereits im September erhalten, aber zu spät, um selbe noch mit der Aussicht auf einigen Erfolg in einer Sitzung der geologischen Section der Naturforscher vorzulegen. Diess persönlich zu thun, war übrigens eigentlich Herrn Prof. Naumann's Absicht gewesen, allein er wurde durch ein Katarrhalfieber nach den Anstrengungen einer schlesischen Gebirgsreise daran verhindert. Herr